

Uncanny Interfaces

Uncanny Interfaces



Vorwort	10
Vorgänge	
Skizzen Friederike Feldmann	16
Zonen des Seltsamen: Unformen bei Lovecraft/Breccia Thomas Düllo	22
Verbotene Schnittstelle Elisabeth von Samsonow	50
The Future is Near: Schnittstellen einer negativen Zukunft Wenzel Mehnert	54
Disembodied Crescendo – The Uncanny of Sound Codification Lugh O’Neill	70
Unhome/Nicht-Haus Florian Bovill	74
Nach dem Unheimlichen – Das „nicht ganz Geheure“ der Interface-Dinge Konstantin Daniel Haensch	78

Dinge in meiner Umgebung Vilém Flusser	94
Flächen	
Maschinenschamanismus: Hierarchie von Blick und Handlung in der robotischen Radiochirurgie Matthias Planitzer	100
The Symbol of Trinity: Covering, Uncovering and the Reemergence of a Form Antonio Castles	116
Malevich: On the Internet Olga Terre	128
Skin Studies: Leaking. Mattering. Margherita Pevere	138
Seeing as Cutting – A “Tomological” Concept of Vision Matthias Bruhn	144
Körper	
Drei Fragmente zum Interface Siegfried Zielinski	166

Alexander Bakker's Drawings Timothée Ingen-Housz	180
Notizen zu Elisa Jule Brauns „Depressed Animals“ Sophia Gräfe	190
Nina's Horror Ballet Nina Kettiger	202
Installation Sarah Kilter	208
Das unheimliche Tal Masahiro Mori	212
Masahiro Mori und das unheimliche Tal: Eine Retrospektive Karl F. MacDorman	220
Impressum	236



Vorwort

Täglich, stündlich, minütlich streicheln wir die Glasoberflächen der Apparate, blicken in die leuchtenden Oberflächen der Bildschirme, schwitzen in die messenden Sensoren von Armbändern – so lange noch, bis die Technologie uns unter die Haut gegangen ist. Die Funktionalität dieser Vorgänge wird von Schnittstellen organisiert. Die Bemerkung, dass diese medialen Konstellationen in den vergangenen Jahrzehnten eine exorbitante Verbreitung erfahren haben, scheint offensichtlich und banal. Die Schlagworte „Mediatisierung“, „Digitalisierung“ und „Technisierung“ kennzeichnen die Diskurse, die mit dieser Beobachtung zusammenhängen. Interfaces haben sich – äußerst erfolgreich – zwischen disparate Umgebungen, menschliche wie maschinelle, analoge wie digitale, geschoben. Und das mit der Absicht zu bleiben. Das frühe Spektakel der medialen Schnittstelle hat sich in eine beiläufige Permanenz gewandelt. Dabei bewahren sich Interfaces bei aller Normalisierung und Veralltäglichen ihre unheimlichen, trüben und unbehaglichen Seiten – Momente der Undurchsichtigkeit und Opazität.

Dieser Band nimmt diese Momente zum Anlass und fragt: Was kann das Unheimliche, Mysteriöse, Unbehagliche, Geheimnisvolle, Magische, Unsichtbare und Unerklärliche von Schnittstellen sein? Er wagt den Blick auf die undurchsichtigen Oberflächen des Alltags, von denen eine dumpfe Kraft auszugehen

scheint, die innehalten lässt, verunsichert, bisweilen auch anzieht, weil sie diffuse Versprechen des Verborgenen, des Dahinter ausspricht. Verheißungen, die oft nicht erfüllt werden können oder wollen. Doch so wie Milchglas nicht etwa vor neugierigen Blicken schützt, sondern – im Gegenteil – diese nur so weit verschleiert, dass man ihrer nur umso bewusster wird, so entfalten auch die opaken Schnittstellen eine ahnungsvolle Präsenz. Diese verbleibt in der Latenz, sickert hindurch, kann auf uns übergehen, bis wir das Unheimliche der Schnittstelle ganz verkörpert haben und wir uns selbst unheimlich werden.

Schnittstellen sollen den Zugriff unbelebter und belebter, ja, nach allem Dafürhalten, unbestimmter Dinge auf die diesseitige Sphäre vermitteln. Und da stehen wir, versuchen aus den schemenhaften Umrissen zu lesen, was sich unter der Oberfläche abspielen könnte. Dieses Orakeln soll indes nicht vergeblich sein. Die Denkfigur des Unheimlichen drängt nicht nach dem Zerschmettern des Milchglases; die Black Boxes werden nicht hemdsärmelig auseinandergebaut, in der Hoffnung, das Mysterium damit final ergründet zu haben. Vielmehr möchte der Band ganz nah herantreten und dabei sowohl die Schnittstelle als auch das, was sich dahinter erstreckt, beobachten und erspüren und erfühlen. Wir erlauben uns dafür unterschiedliche Perspektiven auf das Unheimliche der Schnittstellen. Die Autorinnen und Autoren betrachten mannigfache Tatsachen und Objekte, wie beispielsweise die Straße, Feuermelder, medizinische Geräte, Haut, Notenblätter, Roboter, Ballettschuhe, Saugroboter, Tiere, die Schrift, Ungeheuer, Kunstwerke, Kadaver und anderes.

Was das Buch nicht ist und was es sein kann:

Erstens: Der Band ist kein reiner Band. Er ist verschmutzt. Wie ein Seminar an einer Kunstuniversität, zu dem alle kommen: Künstler, Wissenschaftlerinnen, Autorinnen, Jazzmusiker, Designer, Kulturphilosophen, Medientheoretikerinnen, Marketingspezialisten, Film- und Theatermacherinnen sowie Mediziner und Architektinnen. Angezogen von einem vielgestaltigen Phänomen, das im Deutschen mit den Begriffen „des Unheimlichen“ und „der Schnittstelle“, im Englischen mit „the Uncanny“ und „Interfaces“ markiert werden kann.

Zweitens: Der Band ist kein homogener Band. Er ist heterogen. Er versucht die einzelnen so unterschiedlichen Beiträge aus den so verschiedenen Disziplinen vor den so unterschiedlichen Hintergründen der Autorinnen und Autoren als Einzelperspektiven für sich stehen zu lassen und gleichzeitig einem Überwuchern in die anderen (disziplinären) Beete wenigstens nicht hinderlich zu sein (dieses sogar sich heimlich zu wünschen). Der Leserin und dem Leser steht es dann zu, eigene wunder- und seltsame Mutationen dieser Kreuzungen zu züchten oder ganz verantwortungslos und unnachvollziehbar wild zu variieren.

Drittens: Das Buch meidet das Explizite und sucht das Implizite. Natürlich schreibt es sich bewusst und unterbewusst vor dem Hintergrund des Gegenwärtigen. Der Band zieht aber willentlich und wissentlich Linien der Flucht vor einer betäubenden Evidenz des Hyperaktuellen ein und provoziert somit Irrwege in unwahrscheinliche Vergangenheiten, absehbare Zukünfte und obskure Spezialdiskurse. Und das immer durch die Köpfe individueller Temperamente, denen an dieser Stelle ganz ausdrücklich gedankt sein soll.

Viertens: Das Buch lässt vom allzu Lauten ab und wendet sich den schwachen Signalen zu. Dies geschieht vor dem Hintergrund einer so heiß gelaufenen Konjunktur des Drastischen der Fantastik in den Geistes-, Medien- und Kulturwissenschaften. Wir haben sie auch: die Monstrositäten, die negativen Utopien und die postapokalyptischen Sehnsuchtsorte. Im Band werden Spuren des kosmischen Horrors, der Science-Fiction und posthumaner Weltentwürfe zu finden sein. Aber es wird eben auch um die fachmännische Installation von Brandmeldern in einem Wohnzimmer gehen und wie dadurch das gestört wird, was man einmal „Privatsphäre“ genannt hat. Oder eine Kurzgeschichte erzählt, in der ein künstlich am Leben gehaltener Kasimir Malewitsch seinem sich online auflösenden Vermächtnis hinterhertrauert.

Fünftens: Der Band will weder ausschließlich mythologisieren noch rationalisieren. Er stellt sich den Fragen in einer doppelten figurativen Haltung, wie sie uns in den 90er Jahren in der populären TV-Serie *X-Files* mit dem deutschen Untertitel *Die unheimlichen Fälle des FBI* vorgespielt wurde: Die Arbeitsteilung zwischen der Figur des spekulierenden, ein wenig paranoiden Detektivs und der skeptischen Wissenschaftlerin soll uns in Handlungsfragen Modell stehen. Die Autorinnen und Autoren des Buchs finden sich mal mehr in der einen, mal mehr in der anderen Haltung; oder gehen ganz in der Doppelrolle auf.